

1835 verbrachte Weibezahn einen Kuraufenthalt mit Volkering in Bad Ems. 1838 nahm er an dessen Einführung in Jöllenbeck teil, nachdem beide vorher einen Anfall erlebt hatten (vgl. Dietr. Aug. Rische, Johann Heinrich Volkering. Gütersloh 1919, S. 117 f.). Einen Ruf nach Unterbarmen lehnte Weibezahn ab. Aus rastlosem Dienst und manchen Kämpfen wurde er am 20. Juni 1844 abgerufen.

Sein noch nach 100 Jahren spürbares Lebenswerk besteht „in dem bedeutenden erwecklichen Dienst, den er in den 14 Jahren seiner Osnabrücker Tätigkeit als Prediger, Konfirmator und Missionsmann geleistet hat“ (S. 18). Seine Predigten waren von einer starken Glaubensfreude und Heilsgewißheit getragen; dabei kam es ihm auf die „personale Bindung an die Person des Erlösers“ an. Durch seine Verkündigung erfolgte eine gewisse Scheidung der Geister. Wie manche anderen Prediger der Erweckung des vorigen Jahrhunderts hat auch Weibezahn seine Konfirmanden durch den kirchlichen Unterricht und die Konfirmation stärkstens beeinflusst und ihnen Entscheidendes fürs Leben mitgegeben. Trotz mancher Widerstände setzte er sich für die damals hart angefochtene Äußere Mission ein, ohne darüber die Diaconie in der eigenen Gemeinde zu vernachlässigen. Für Freunde der westfälischen Kirchengeschichte ist es lehrreich zu sehen, wie sehr Pastoren und Gemeinden des Osnabrücker Landes im Zeitalter der Erweckung sich mit dem benachbarten Ravensberger und Tecklenburger Land austauschten und wie wenig damals die politischen und kirchlichen Grenzen dabei ein Hindernis bildeten.

Bielefeld.

Rahe.

9. **Wilhelm Neuser, Tillmann Siebel und seine Bedeutung für die Volkskirche.** Vortrag auf der Tagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte zu Siegen am 9. November 1953. Sonderdruck aus dem Evangel. Sonntagsblatt für Westfalen „Unsere Kirche“ 1954. 46 Seiten.

Mit großer Sachkenntnis beschreibt der Verfasser, der selbst jahrelang in Siegen tätig war, die Wirksamkeit und Bedeutung dieses großen „Laienpredigers“ aus der Zeit der Siegerländer Erweckungsbewegung. Für Tillmann Siebel bedeutete sein Aufenthalt in Wuppertal einen besonderen Einschnitt. Hier fühlte er sich vornehmlich zu Gottfried Daniel Krummacher hingezogen, den er in der alten reformierten Kirche zu Elberfeld predigen hörte; hinfort sah er in Krummacher seinen „geistlichen Vater“. Es war ihm selbstverständlich, die Äußere Mission in sein Herz zu schließen und ein eifriger Mitarbeiter der Rheinischen Mission zu werden. Schwere Krisen der Erweckungsbewegung im Siegerland (die mystische Richtung des Johann Henrich Weisgerber, die Tätigkeit des evangelischen Brädervereins und die

sich von diesem abspalternde Christliche Versammlung darbyttischer Art sowie baptiftische Strömungen) bereiteten ihm Sorge und Not. An der Gründung des „Vereins für Reifepredigt im Siegerlande“ war Siebel maßgeblich beteiligt. Die Statuten des Vereins wurden unter Bestätigung des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin vom westfälischen Konsistorium vom 25. Januar 1853 genehmigt (S. 33). Abschließend urteilt der Verfasser: „Hätte damals Tillmann Siebel innerhalb des kirchlicherseits vielfach bekämpften Vereins für Reifepredigt nicht in zäher Abwehr - mit der Kreisynode des Jahres 1857 zu reden - ,die trüben Wasser der separatiftischen und baptiftischen Bewegungen' abzuleiten und zu klären versucht, so wäre es damals - menschlich geredet - zu Riesenaustritten zum Independentismus gekommen, und die Volkskirche hätte im Siegerland weithin zu bestehen aufgehört“ (S. 43).

Die Schrift stellt eine Erweiterung des trefflichen Büchleins von D. Walther Alfred Siebel dar: „Tillmann Siebel, der Vater des Christlichen Lebens im Siegerland“.

Bielefeld.

Rahe.

10. Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Münster (1914-1954). Ansprachen und Festvortrag, gehalten am 23. November 1954 in der Aula der Universität (Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Westf. Wilhelms-Universität zu Münster, Heft 34). Verlag Aschendorff, Münster 1955. 44 Seiten. DM 1.90.

Unter fleißiger Ausschöpfung der Quellen hat der derzeitige Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät Münster, Professor D. Dr. Stupperich, in seinem Festvortrag zum 40jährigen Bestehen der Fakultät über deren Entstehung und Entwicklung berichtet. Die Bestrebungen, die einzige Hochschule des Landes zur Volluniversität auszugestalten, aber auch die Widerstände, die sich hiergegen erhoben, werden eindrucksvoll geschildert und die Verdienste des aus Soest stammenden Finanzministers Dr. August Lenke und des Fürsten Otto von Salm-Horstmar gewürdigt. Bei der Bestellung der Professoren war es dem Leiter der Hochschulabteilung des Kultusministeriums in Berlin, Geheimrat Dr. Elster, gelungen, eine nach verschiedenen Gesichtspunkten als glücklich zu bezeichnende Wahl zu treffen. Erster Dekan wurde der aus Lengerich gebürtige und durch seine liturgischen und hymnologischen Arbeiten bekannte Julius Smend, der bis dahin in Straßburg als Professor für Praktische Theologie tätig gewesen war. Von den Professoren haben vor allem Karl Heim und Karl Barth nicht nur in die Theologie, sondern weit über die Grenzen der Fachwissenschaft hinaus in die deutsche Bildungswelt hineingewirkt (S. 35). Die Errichtung des Hamannstifts durch die Leitung der damaligen westfälischen Provinzialkirche bedeutete eine wichtige Förderung